

erhärtet er sogleich. Ein Kokon wird aus einem einzigen, gegen 3 km langen Faden angefertigt und bildet die geschätzte Seide. Die gedrungene, stumpfe Puppe ist bräunlich. Die Seidenzucht war bereits um 2600 vor Christi Geburt in China bekannt. Unter der Regierung des Kaisers Justinian 552 n. Chr. brachten zwei Basilianermönche in ausgehöhlten Stockknöpfen Eier nach Konstantinopel, wo die ersten Versuche mit ihnen angestellt wurden. Von hier aus verbreitete sich die Seidenzucht allmählich über Süd-Europa; in Amerika führte sie Franklin 1770 ein. Wenn im Frühlinge das Laub der Maulbeerbäume die erforderliche Größe erlangt hat, holt man die Eier, die im Winter im Keller gelegen haben, zum Ausschlüpfen hervor. Die Raupen legt man auf Strohrippen, — Hürden genannt, — die, um Raum zu ersparen, in Form von Büchergestellen aufgestapelt werden. Fünf- bis sechsmal täglich erhalten sie frisches Laub. Das Wachstum der Raupe dauert gegen vier Wochen. Während dieser Zeit häutet sie sich viermal. Zur Erleichterung der Verpuppung legt man aus Hobelspänen, Reisig, Rapsstroh oder ausgespannten Bindfäden sogenannte Spinnhütten an. Um aus den Kokons die Seidengewebe herzustellen, verfährt man in folgender Weise: Zuerst werden die Kokons in einen Backofen gebracht, um die Puppen zu töten. Einige Seidenraupenzüchter ziehen es vor, heißen Wasserdampf anzuwenden. Nachdem nun die lockeren Gespinnstfäden, die Flock- oder Florettseide, abgelöst sind, wirft man die Kokons in siedendes Wasser. Mit einer Nute gequirlt, lockern sich die Gespinnstfäden, und deren Ende bleibt an der Nute hängen. Ist einmal das Ende des Fadens gefunden, so läßt sich der übrige Teil leicht mit einem Haspel abwickeln. Später wird die Seide zu Fäden gesponnen und gewebt. Die natürliche Farbe der Seide ist weiß, gelb, grünlich oder isabellfarben. Alle andern Farben der Seidenzeuge sind künstlich hergestellt. Ein Pfund Seide kostet 24 Mark. Nord-Italien führt jährlich für etwa 81 Mill. Mark Seide aus.

310. Die Kokospalme.

(Aug. Nath. Böhner.)

In den paradiesischen Gegenden der Erde, wo die Strahlen der tropischen Sonne einen überschwänglichen Reichtum immer grünender Gewächse dem Boden entlockt, erheben die Palmen ihre prachtvollen Häupter weit über die höchsten Wipfel des Urwaldes: liebliche Bilder der Anmut und Würde, ein köstlicher Schmuck des Schemels der Füße Gottes. Die edle Einfachheit ihrer Formen und ihres Baues, die Majestät ihres Wuchses, die Schönheit ihrer Blätterkronen, die Vortrefflichkeit ihrer Früchte geben dieser Pflanzenfamilie ein erhabenes Gepräge und machen es begreiflich, daß die